



Konsum pornografischer Inhalte bei Jugendlichen

Während jüngere Kinder bei der Mediennutzung meist ungewollt auf pornografische Inhalte und Sexualdarstellungen stoßen, suchen Jugendliche oft gezielt danach, da sie neugierig sind, sich informieren und Erfahrungen sammeln wollen. Das besondere Interesse von Jugendlichen am Thema Sexualität ist berechtigt, wichtig und altersgerecht. Dabei suchen sie auch in den Medien nach Antworten und Vorbildern, wobei das Internet als Quelle besonders interessant ist. Es ist nahezu unerschöpflich, leicht zugänglich und kann anonym genutzt werden. ^[1]

Laut Studien hat über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen ab 12 Jahren bereits online Erfahrungen mit sexuellen Darstellungen gemacht. Dabei konsumieren Jungen pornografische Angebote häufiger als Mädchen. ^[2]

Einfluss auf die Entwicklung von Jugendlichen

Pornografie birgt für Jugendliche aber Risiken. Sie können pornografische Darstellungen für die Realität halten: bestimmte Sexualpraktiken genauso wie unrealistische Körperbilder oder einseitige Rollenbilder, die darin gezeigt werden. Durch die (frühe) Konfrontation damit bzw. Orientierung daran kann bei ihnen ein realitätsfremdes und von sehr großem Leistungsdruck geprägtes Bild von Sexualität entstehen. ^[3] Das kann sie in der Entwicklung ihrer eigenen Sexualität negativ beeinflussen und sie verunsichern. ^[4]



In Porno-Angeboten werden oft spezielle Sexualpraktiken, wie die Verwendung von Hilfsmitteln, Gruppensex, Analsex oder verschiedene Fetische, gezeigt. Dabei wird der Eindruck erweckt, dass solche Praktiken und Techniken weit verbreitet seien und zu einem erfüllten Sexualleben dazugehörten. Tatsächlich sind solche Praktiken aber häufig mit dem Überschreiten von Grenzen (z. B. Ekel-, Schmerz- oder Schamgrenzen) verbunden.

Orientieren sich Jugendliche an solchen Angeboten, kann sich das ganz praktisch auf ihr eigenes Sexualverhalten auswirken: Es kann ihre Bereitschaft wecken oder verstärken, spezielle, auch extreme, Sexualpraktiken selbst auszuüben und dabei ihre eigenen Grenzen zu missachten. Dies ist besonders problematisch, weil Jugendliche noch in der Entwicklung sind und sie ihr Körpergefühl und ihre Grenzen teilweise noch nicht so genau kennen.

Problematisch ist außerdem, dass Menschen in Pornos oft in objekthafter Weise präsentiert werden – d. h. sie werden einseitig oder klischeehaft dargestellt, manchmal auch in diskriminierender oder erniedrigender Form oder verbunden mit Zwang bzw. Gewalt. Solche Medieninhalte können Jugendliche verstören oder verunsichern und ihrer Entwicklung in sozial- und sexualethischer Hinsicht schaden. Aus den genannten Gründen wird Pornografie daher als jugendgefährdend eingestuft.

Pornosucht?

Wie in allen Bereichen der Mediennutzung gilt auch bei Pornografie: Es kann zu viel werden.

Mediensucht als Krankheit

Im ICD-Katalog der Weltgesundheitsorganisation WHO (= International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems) ist Pornosucht unter dem Begriff „Compulsive sexual behaviour disorder“, also als zwanghaftes Sexualverhalten, als Krankheit definiert.^[5]

Mögliche Anzeichen können auf ein tatsächliches Suchtverhalten in Bezug auf Pornografie hinweisen:

- Häufiger und regelmäßiger Pornokonsum
- Pornokonsum zur Ablenkung oder Stimmungsaufheiterung
- Verschlechterung von Arbeits- oder Schulleistungen
- Vernachlässigung von Hobbies, Freundschaften, Gesundheit und Hygiene
- Geheimhaltung des Porno-Konsums
- Unmöglichkeit mit dem Pornokonsum aufzuhören^[6]

Nur wenn diese Anzeichen über einen längeren Zeitraum auftreten und anhalten, spricht man von Pornosucht. Pornosucht kommt auch bei Jugendlichen vor.^[7]

Auch wenn der Großteil der Anzeichen stärker im Familien- als im Schulalltag auffallen dürfte: Möglich ist, dass Schülerinnen und Schüler sich bei entsprechenden Problemen auch einer Lehrkraft bzw. der Schulberatung anvertrauen.

Was können Eltern tun?

Jeder von uns kennt das: Manchmal kann man von bestimmten Medienangeboten einfach nicht genug kriegen. Solange das vorübergehend ist, ist das noch kein Grund zur Sorge. Wenn Eltern aber den Eindruck haben, dass sich bei ihrem Kind tatsächlich ein Suchtverhalten bezogen auf Pornografie anbahnt, ist es wichtig, mit ihm darüber zu sprechen und ggf. professionelle Hilfe zu suchen.

Weitere Anregungen und mögliche Anlaufstellen finden sich in den „**Handlungstipps**“ sowie in der „**Linkliste: Beratungsstellen und Hilfsangebote**“ im Bereich „Sexualisierte Inhalte: Sexualdarstellungen und Pornografie im Netz“.



Quellenangaben

- [1] klicksafe: Pornografie im Internet. Internet: www.klicksafe.de/pornografie [Stand: 14.07.2023].
- [2] klicksafe: Pornografie im Internet. Internet: www.klicksafe.de/pornografie und Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI): Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online-Befragung in Deutschland 2019. Internet: www.leibniz-hbi.de/uploads/media/Publikationen/cms/media/s3lt3j7_EUKO_Bericht_DE_190917.pdf [Stand: 24.07.2023].
- [3] Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) und Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (aj): Wie erkläre ich das meinem Kind? Darstellungen von Sexualität in den Medien – Informationen für Eltern, München, 2022; S. 12.
- [4] klicksafe: Pornografie im Internet. Internet: www.klicksafe.de/pornografie [Stand: 14.07.2023].
- [5] WHO (2021): ICD-11 for Mortality and Morbidity Statistics (Version: 05/2021). Internet: <https://icd.who.int/browse11/l-m/en#/http%3a%2f%2fid.who.int%2fcd%2fentify%2f1630268048> [Stand: 27.07.2023].
- [6] Juuuport: Ab wann wird „Online-Sein“ zum Problem? Internet: www.juuuport.de/ratgeber/mediensucht [Stand: 14.07.2023].
- [7] SWR Wissen: Porno-Sucht bei Jugendlichen. Das können Eltern tun. Internet: www.swr.de/wissen/macht-pornokonsum-psychisch-krank-100.html [Stand: 14.07.2023].